

Ittiger machen Chinas Züge sicher

BAHN Die Ittigger Firma Comlab hat in China einen riesigen Auftrag ergattert: Sie rüstet die Bahnhöfe und Tunnel auf der Hochgeschwindigkeitsstrecke Peking-Hongkong mit der nötigen Funktechnik aus.

Die Dimensionen sind gewaltig: Die Distanz zwischen Peking und Hongkong beträgt über 2300 Kilometer. Künftig sollen Züge die Strecke in rund neun Stunden bewältigen. Das bedeutet, dass sie mit durchschnittlich über 250 Kilometern pro Stunde unterwegs sind.

«Bei einem solchen Tempo kann ein Lokführer unmöglich die Signale auf der Strecke lesen», erklärt Georg Stirnimann, CEO der Firma Comlab im Ey in Ittigen. «Er ist darauf angewiesen, dass die Signale in seinem Cockpit angezeigt werden.» Die Comlab AG sorgt dafür, dass dies funktioniert. Die Schweizer Marktleaderin hat Signalverstärker entwickelt, die auch in Tunneln eine einwandfreie Funkverbindung garantieren.

Eröffnung ist 2015

Bereits hat Comlab den grössten Teil der neuen Hochgeschwindigkeitsstrecke zwischen Peking und Hongkong mit Signalverstärkern ausgerüstet. Nun hat die



Comlab-CEO Georg Stirnimann (links) und sein Stellvertreter Lukas Hunziker zeigen die Teststation für die Signalfunkverstärker. Dank ihnen können chinesische Hochgeschwindigkeitszüge auch in Tunneln sicher und schnell fahren.

Susanne Keller

Firma auch den Zuschlag für die letzte Teilverbindung erhalten: Den rund 26 Kilometer langen Tunnelabschnitt zwischen Hongkong und Shenzhen, der aus zwei Röhren besteht. Zum Vergleich: Der Lötschberg-Basistunnel hat eine Länge von gut 35 Kilometern. Im Jahr 2015 soll die

Strecke zwischen Hongkong und Shenzhen in Betrieb gehen.

Nummer eins in China

Der neue Hongkonger Bahnhof für die Hochgeschwindigkeitszüge, der West Kowloon Terminal, wird ebenfalls mit Funktechnik aus Ittigen versehen. Er wird

bei der Fertigstellung ab 2017 der grösste unterirdische Bahnhof der Welt sein. Welchen Umfang der Auftrag in China hat, gibt das Unternehmen, das zur privaten Haag-Streit-Gruppe gehört, nicht bekannt. Nur so viel: Der Gesamtumsatz betrage konsolidiert 38 Millionen Franken pro

Jahr. Rund die Hälfte davon erwirtschaftete man im Ausland, sagt der stellvertretende Geschäftsführer Lukas Hunziker.

Neben 100 Mitarbeitern am Hauptsitz in Ittigen beschäftigt das Unternehmen 3 Personen in Berlin und 80 Angestellte in China. Vor allem in Asien legt Com-

«Das System ist redundant. Theoretisch kann es nur alle 229 Jahre zu einem Funkunterbruch kommen.»

Georg Stirnimann, CEO Comlab

lab stark zu. Inzwischen deckt man rund 95 Prozent des chinesischen Tunnelfunkgeschäfts ab, sagt Georg Stirnimann.

Alle 229 Jahre ein Funkloch

Als Stirnimann im Jahr 2001 als operativer Leiter begonnen hatte, gab es noch keine Auslandsengagements. Die Expansion kam, als Comlab den Zuschlag erhielt, den Lötschberg-Basistunnel mit dem Funksystem GSM-Railways auszustatten. GSM steht für Global System for Mobile Communications und wird auch für Handys verwendet. Die chinesische Regierung interessierte sich für die Lösung im Lötschberg und lud Stirnimann ein, sie vorzustellen. Offenbar konnte er das zuständige Ministerium überzeugen, dass die GSM-R-Technik auch für Tunnel in China grösstmögliche Sicherheit garantiert.

«Das System ist redundant», erklärt Stirnimann. Wenn ein Gerät ausfällt, dann springt ein anderes ein. Sogar bei einem Brand bleibt die Kommunikation noch mindestens 90 Minuten lang möglich. «Theoretisch kann es nur alle 229 Jahre zu einem Funkunterbruch kommen», betont Lukas Hunziker.

Bereits steht der nächste Auftrag in China an: Im Dezember hat Comlab den Zuschlag erhalten, 550 weitere Tunnelkilometer mit Signalverstärkern zu versehen.

Mirjam Comtesse

STÖRSENDER

Die Comlab AG in Ittigen ist nicht nur in der Funkverstärkertechnik tätig. Sie stellt auch Störsender für Sicherheitsinstitutionen her. So hat sie in einer Jugendstrafanstalt in Berlin dafür gesorgt, dass keine Insassen SMS verschicken oder über den Mobilfunk telefonieren können. Das kostet weniger als rigorose Kontrollen, ob jemand Handys eingeschmuggelt hat.

Weiter kümmert sich die Firma darum, dass Autokonvois von Politikern oder Pro-

minenten in gefährlichen Gebieten wie im Irak oder in Afghanistan geschützt sind: Ein Störsender macht es für Terroristen unmöglich, eine Bombe per Handy auszulösen. Diese Methode ist beliebt, weil der Attentäter in dem Moment den Mobiltelefonzähler aktivieren kann, wenn das Auto über die versteckte Bombe fährt.

Die Gegenmassnahme funktioniert so: Im Kofferraum liegt ein Störsendergerät, Antennen auf dem Autodach verbreiten

die Wellen. In einem Umkreis von 200 bis 300 Metern ist dadurch kein Handyempfang möglich. «So retten wir Leben», sagt Comlab-CEO Georg Stirnimann. Dieser Geschäftsbereich wachse stark. Allerdings dürfe man nicht davon ausgehen, dass sich auch US-Politiker wie Barack Obama von Comlab schützen liessen. «Die Amerikaner trauen niemandem und greifen nur auf ihre eigene Sicherheitstechnik zurück.» mjc



Auto mit eingebautem Comlab-Störsender. zvg

MÜNSINGEN

ANZEIGE

www.muensingen.ch

MARKTPLATZ

eDampfer.ch

eDampfer - Stefano D'Astolfo
Südstrasse 5 - 3110 Münsingen - 079 909 83 94

SOLAR-TECH^{WS}
Gesellschaft für Sonnenkollektoren und Solaranlagen GmbH

Info-Anlass
19. Februar 2014, ab 10.00 Uhr
im Ochsenli Münsingen

Sichern Sie sich Ihren Platz! Div. interessante Referate
Programm unter www.solar-tech.ch

Thermische und PV-Solaranlagen
3110 Münsingen
Telefon 031 721 54 35, Natel 079 333 62 39

Die nächste Ausgabe Marktplatz Münsingen erscheint am 12. März 2014

Individuelle Beratung und Verkauf

- Brustprothesen
- Spezial-Büstenhalter
- Bademode
- Kopfbedeckungen
- Spital- und Hausbesuche

Ich reserviere mir gerne die nötige Zeit für Sie, rufen Sie mich an:

Sonja Rügsegger • Erlenuweg 8c • 3110 Münsingen
Tel. 031 721 84 50 • Mobile 079 391 60 09 • www.soru-brustprothesen.ch

REMO AMBROSI
GOLDSCHMIEDE

Einzelanfertigungen
Alte Bahnhofstrasse 7
3110 Münsingen
Telefon 031 721 31 24
e-mail remo.ambrosi@bluewin.ch

Nachruf

KONOLFINGEN

Lena Elisabeth Hadorn-Pfäffli

1922 wurde sie in Langnau geboren. Sie wuchs mit ihren neun Geschwistern in einfachen Verhältnissen auf. Der Vater arbeitete bei der Bahn und dadurch wurde für die Familie das Reisen durch die Schweiz erschwinglich. Nach dem Schulabschluss absolvierte sie ein Welschland-Jahr in La Chaux-de-Fonds. 1945 vermählte sie sich mit Hans Hadorn. Dem Paar wurden zwei Söhne geschenkt. Die Familie wohnte zuerst in Langnau und zog dann nach Belp und später nach Konolfingen. Hier pflegte sie ihren schwer kranken Ehemann bis zu seinem Tod 1996. Im darauf folgenden Lebensabschnitt schätzte sie die Kontakte an den Seniorennachmittagen und mit ihren Verwandten. Herzbeschwerden machten sich immer mehr bemerkbar, und Ruhe wurde für Lena Hadorn nötig. Schliesslich wurde der Umzug ins Pflegeheim in Beitenwil erforderlich. An Heiligabend 2013 ist Lena Hadorn-Pfäffli verstorben. hpw

KONOLFINGEN

Margrit Gfeller-Rothenbühler

Sie wurde als jüngstes von acht Geschwistern 1932 auf dem elterlichen Bauernhof Furth in Zäziwil geboren. Dort besuchte sie auch die Schule. Sie spielte schon früh gern auf ihrer Violinzither. Ein schwerer Schlag war der frühe Tod ihres Vaters 1944. Nach ihrer Konfirmation bewirtschaftete sie in den Sommermonaten zusammen mit zwei Brüdern den elterlichen Hof. Im Winter führte sie bei Verwandten in Bern den Haushalt. Später arbeitete sie in Grindelwald, in Zürich, in Konolfingen und in Zäziwil. Dort

lernte sie Walter Gfeller kennen. Die beiden heirateten 1964 und wohnten anschliessend auf einem Hof in Freimetten. Dem Paar wurden drei Söhne geschenkt. 1967 zog die Familie nach Niederhünigen auf einen Hof im Graben um. Dort hatte sie ihren Blumengarten sowie einen Pflanzblätz. 1992 verstarb der Ehemann. Ende 2009 verschlechterte sich auch die Gesundheit von Margrit Gfeller, und sie zog schliesslich ins Altersheim Kiesenmatte, Konolfingen, wo sie am 24. Dezember 2013 verstarb. hpw

KONOLFINGEN

Trudi Amstutz

Trudi Amstutz wurde 1932 geboren und wuchs zusammen mit fünf Geschwistern an der Hünigenstrasse in Konolfingen auf. Dort besuchte sie auch die Schule und wurde sie konfirmiert. Es folgten Anstellungen bei diversen Familien. Ab 1953 absolvierte sie eine Lehre als Schwesternhilfe und danach eine dreijährige Ausbildung zur Hebamme. Der Beruf wurde zu ihrer lebenslangen Berufung, und mehr als 2500 Kinder hat sie als Erste in den Armen gehabt. Nach Jahren als freischaffende Hebamme folgte eine feste Anstellung im damaligen Spital Oberdiessbach und später im Salem-Spital, Bern, in der Geburtsabteilung. Trotz anstrengenden Diensten blieb sie ein Mensch mit guter Ausstrahlung. Trudi Amstutz machte gerne Ausflüge und besuchte Konzerte in den Kirchen der Region. Nach einem Sturz in der Wohnung waren Spitalaufenthalte erforderlich, und 2008 folgte der Umzug ins Altersheim Kiesenmatte in Konolfingen. Trudi Amstutz verstarb am 3. Januar 2014. hpw